

Gott braucht keinen Passauer Staatsanwalt

Spannende und unterhaltsame Podiumsdiskussion zu „Götter, Spötter und Gelehrte“ an der Uni Passau mit Bazon Brock, Michel Friedman und Bruno Jonas



Herrliches Tischflorett zum Thema „Glaube und Satire“ boten (v.l.) Bruno Jonas, Prof. Martha Zechmeister, Prof. Werner Beulke, Moderator Dr. Wolfgang Herles, Prof. Bazon Brock, Dr. Bernhard Kirchgessner und Dr. Michel Friedman. (Foto: Geisler)

Nachdem die Spötter drei Veranstaltungen unterschiedlichster Art, die Gelehrten drei Vorlesungen unterschiedlichsten Inhalts absolviert haben, kam der Höhepunkt in Form einer Podiumsdiskussion über „Glaube und Satire“. Die Teilnehmer an diesem Freitagabend hätten auch nicht unterschiedlicher sein können: Ästhetikkapazität Prof. Dr. Bazon Brock, Wuppertal, Fundamentaltheologin Prof. Dr. Martha Zechmeister, Passau, Kabarettist und Autor Bruno Jonas, München, Jurist und TV-Talker Dr. Michel Friedman, Köln, Domvikar und Künstlerseelsorger der Diözese Passau, Dr. Bernhard Kirchgessner, und Prof. Dr. Werner Beulke, Strafrechtler und Kriminologe an der Uni Passau saßen in der Talkrunde, die den krönenden Abschluss der Reihe „Götter, Spötter und Gelehrte“ bildete, der ersten Zusammenarbeit zwischen Scharfrichterhaus und Universität Passau. Wie sehr sowohl Thema als auch Referenten interessierten,

BR- alpha sendet die Diskussion am 29. 12. um 22.30 Uhr

bewies die Nachfrage. Die Veranstaltung war mit mehr als 500 Besuchern seit Wochen ausgebucht. Dr. Wolfgang Herles, Moderator und Redaktionsleiter von „aspekte“, hatte dankenswerterweise sehr kurzfristig die Moderation übernommen, nachdem „Spiegel-Kulturchef“ Matthias Matussek wenige Tage vorher abgesagt hatte.

Schon das kleine Geplänkel zum „Warm up“ prophezeite eine Diskussion, bei der man den schnellen Schlagabtausch nicht missen würde. Herles meinte, er sei sehr gut ausgeruht, weil er mit Friedman im Wagen aus München gekommen sei. „Da muss man nicht viel sagen.“ Der Vielredner konterte: „Der eine hat etwas zu sagen, der andere nicht.“ Bei dieser Diskussion hatten allerdings alle was und manche sogar viel (zu viel) zu sagen. Moderator Herles wirkte wie ein eleganter Dompteur, der seine Wildkatzen auch mal aufeinander losrennen ließ, um sie dann an der langen Leine wieder zurückzuholen. Da fauchte so mancher und fletschte so manche ihre Zähne. Zahm war in dieser Manege keiner und deshalb wurde es auch eine herrlich frische Diskussion. Oder wie Bazon Brock es formulierte: „Hier geht es zu wie am Stammtisch, aber im Vatikan ist auch oft Stammtisch.“

Ausgehend von dem Karikaturenstreit in Dänemark, der TV-Satire „Popetown“ und der abgesetzten „Idomeneo“-Inszenierung in Hamburg wurden im wesentlichen folgende Themen angeschnitten:

- **Darf man mit Füßen treten, was irgendwen heilig ist?** Bruno Jonas meinte dazu, Satire sei ein weites Feld, baue auf Missverständnisse, habe eine strafende und anprangernde Absicht mit künstlerischen Mitteln. Zechmeister dazu: „Der Gläubige kann sich freuen, wenn der Satiriker sich über Menschen ergötzt, die sich mit Gott verwechseln. Ich wünsche mir ein humorvolles Christentum.“ Kirchgessner meinte, es gebe wie über jeden gesellschaftlichen Bereich eine Menge Witze über Nonnen, Priester, Kirche usw., die insofern nützlich seien, weil sie zum Reflektieren anregen. Die Frage sei allerdings schon: Wo zieht man die Grenze, denn: „Religion ist ein Bereich der Intimität.“
- **Soll Gotteslästerung mit dem Gesetzbuch geahndet werden?** Bazon Brock sah es als Aufgabe des Karikaturisten und des Satirikers an, eine Wahrheitsbehauptung ins Extrem zu treiben, damit man erkenne, wo die Grenzen seien. Die Grenzen allerdings schreibe die Gesellschaft, nicht das Gesetz vor. Herles sprach den Paragraphen 166 „Gotteslästerung“ an; Beulke erläuterte: Verletzt fühlen dürfe man sich, aber es sei die Frage, ob die Verletztheit ausreiche, um die Ursache der Verletzung zu verbieten. Das Strafgesetzbuch schütze den Schwachen. Gotteslästerung sei nicht definiert, der Staatsanwaltschaft

werde aktiv, „wenn die Beschimpfung friedensstörend sei.“ Bruno Jonas hatte mit der „Himmelskonferenz“ am Beginn seiner Karriere mit diesem Paragrafen Bekanntschaft gemacht; das Verfahren wurde eingestellt. Beulke: „Der Paragraf ist eigentlich ein Kinderparagraf, es gibt bundesweit zirka 60 Fälle im Jahr, 30 davon betreffen Jugendliche.“ Zechmeister darauf: Es sei skurril, wenn man glaube, Gott bräuchte einen Passauer Staatsanwalt, der sich vor ihm stelle. Michel Friedman meinte: „Wir dürfen nicht so klein von Gott denken.“ Und: „Wenn jetzt ein paar Leute aufstehen und demonstrieren, gar Flaschen werfen würden, dann dürfte diese Veranstaltung jetzt nicht stattfinden - oder würde vor dem Staatsanwalt landen.“ Bazon Brock: „Das ist kein juristischer, sondern ein gesellschaftlicher Streit.“

• **Wie steht es mit dem Islam und der Satire?** Martha Zechmeister meinte, die Geschichte sei bestimmt von Demütigungsprozessen der islamischen Welt seitens des Westens. Dabei gehe es primär um das Problem der Würde. Die Karikaturen beispielsweise treffen genau in die alten Wunden, deshalb entstehe ein Flächenbrand. Bruno Jonas sagte zu dem Thema: „Ich kenne keinen Kollegen, der gerne in Teheran auftreten möchte.“ Die Kollegen aus den muslimischen Bereichen würden sich vielleicht schon fragen: Sind wir dann noch sicher? Beulke darauf: „Vielleicht sollte man learning by doing betreiben.“ Friedman: im schnellen Einwurf: „Hier wäre es dann aber eher learning by dying.“ Bazon Brock erinnerte an den Passauer Religionsfrieden von 1552, der auch nur durch die Diskussion von extremen Positionen zu einer Annäherung führte. Herles bedauerte es, dass der islamische Teilnehmer der Runde, der schon tags zuvor in Passau angereist war, nicht teilnehmen konnte: Der irakische Autor und Journalist Najem Wali musste akut ins Passauer Krankenhaus.

• **Gibt es in Deutschland noch eine Streitkultur?** „Zwischen den monotheistischen Religionen herrscht eine Sprachlosigkeit“, sagte Michel Friedman, der bedauerte, dass sich eigentlich keiner mehr in seiner Religion auskenne und es in Deutschland keine Streitkultur mehr gebe. („Es reicht völlig aus, Streit zu sagen“, meint Bazon Brock trocken). Dem widerspricht freilich die Veranstaltung selbst: Denn hier wurde trefflich und unterhaltsam gestritten über ernste Themen, doch auch mit Witz, mit Bonmots (siehe Kasten) und mit vielen Erkenntnissen für das Publikum und - das sei mal für die selbstkritischen Diskutanten festgestellt - auch für sie. Wenn Moderator Wolfgang Herles am Ende feststellte, dass so schöne Diskussionen nicht alltäglich in den Medien seien, dann hat er damit sicher recht. Sie sind wahrscheinlich überhaupt nicht alltäglich. Leider - und umso mehr können Scharfrichter und Uni zufrieden sein mit dieser Kooperation. Wir warten auf eine Fortsetzung dieses „Tischflorettps“! E. Rabenstein